

Weihnachten von A bis Z

Advent, vom lateinischen Wort „adventus“. Meint die Ankunft des Herrn und ist die Vorbereitungszeit auf Weihnachten hin, gleichzeitig das Warten auf das Kommen Christi.

Bethlehem. Eine Stadt in der Nähe von Jerusalem und Heimatort des Königsgeschlechtes David, und übereinstimmend von den Evangelisten als Geburtsort Jesu benannt.

Christbäume. Sind Zeichen des Lebens und der Fruchtbarkeit und gehen auf ein vorchristliches Brauchtum zurück. Zum ersten Mal erwähnt um 1500, hielten sie in katholischen Kirchen und Wohnungen erst im 19. Jahrhundert Einzug.

Drei Könige. Caspar, Melchior und Balthasar entstammen der Frömmigkeit des Mittelalters. Die Abkürzung C+M+B die zu diesem Fest an die Türen geschrieben wird, bedeutet „Christus mansionem benedicat – Christus segne dieses Haus“

Epiphanie, vom griechischen Wort für Erscheinung. Bezeichnet das Geburtsfest Christi in den orthodoxen Kirchen am 6. Januar. Es ist älter als das römische Weihnachtsfest.

Fest der Heiligen Familie. Die Verehrung der Heiligen Familie Jesus, Maria und Josef nahm erst im 19. Jahrhundert von Kanada aus einen weltweiten Aufschwung.

Gloria, latein. „Ehre“. Ist der Lobgesang bei der Messfeier. Im Lukasevangelium singen die Engel zur Geburt Christi „Gloria in excelsis Deo – Ehre sei Gott in der Höhe“

Heilig Abend. Mit der Christmette war ursprünglich Nachtwache bis zum eigentlichen Weihnachtsfest. Die Tradition sieht den Zeitpunkt der Geburt Christi um Mitternacht.

In dulci jubilo – „nun singet und seid froh“. So beginnt ein altes Weihnachtslied, dessen Verse in lateinischer und deutscher Sprache auf den „Quempas“ zurückgehen.

Jordan. Nach der Taufe im Jordan beginnt Jesus öffentlich zu wirken. Das feiern die orthodoxen Christen an „Epiphanie“ und weniger das Kind in der Krippe.

Krippen. Der heilige Franz von Assisi hat 1223 als erster die Geburt Christi mit lebenden Tieren inszeniert. Daraus wurde die weltweite Tradition der Krippenfiguren. Die erste bayerische Krippe wurde 1601 in Altötting aufgestellt.

Lichtmess. Eigentlich die „Darstellung des Herrn“ am 2. Februar und 40 Tage nach Weihnachten schließt den Kreis und war früher der Tag, an dem Mägde und Knechte die Stellen wechselten.

Marana tha – „Unser Herr, komm“. Dies stimmten die ersten Christen in Palästina an, wenn sie um die Ankunft des Messias beteten. Dieser uralte Ruf in Aramäisch blieb meist unübersetzt.

Nazareth. Der Heimatort Jesu, der deswegen auch Nazoräer genannt wird. Mit diesem Wort ist auch die Abstammung Jesu vom Spross, hebräisch „nezer“, aus der Wurzel Jesse gemeint. Das Wort lebt im hebräischen „nozri“ für „Christen“ weiter.

O-Antiphonen. Diese Psalmen preisen in der Woche vor Weihnachten den erwarteten Erlöser. Sie beginnen jeweils mit einem O, wie z.B. „O Weisheit“, „O Immanuel“.

Prophet. Worte etwa des Propheten Jesaja, die vom Retter Israels sprechen, haben die Evangelisten auf Jesus bezogen. Er ist für sie der von Gott versprochenen Erlöser.

Quempas. Bei dieser alten Form eines Weihnachtsspiels in der Christmette sangen die Kinder im Wechsel den lateinischen oder deutschen Text des „Quem pastores laudavere – Den die Hirten lobeten sehre“.

Rauhnacht. Die Nächte vom Thomasfest (21.Dezember) bis zum Dreikönigstag (6.Januar) heißen im Volksmund Rauh- oder Raumnächte, weil mit Weihrauch in den Wohnräumen dem üblen Treiben der Geister Einhalt geboten werden sollte.

Silvester. Der letzte Tag des Jahres ist nach dem heiligen Silvester benannt, der von 314 bis 355 Papst war. Unter seiner Amtszeit endeten die Christenverfolgungen.

Tiere. Ochs und Esel gehören, obwohl im Evangelium nicht erwähnt, zur Krippendarstellung. Dies geht wohl auf den Bibelvers „Der Ochs kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn“ zurück.

Unschuldige Kinder. Das Gedächtnis der Kinder von Bethlehem, die König Herodes ermorden ließ, um damit auch den neugeborenen Messias zu töten, wird am 28. Dezember begangen.

Verkündigung des Herrn. Die Botschaft an Maria, sie werde einen Sohn gebären, dem sie den Namen Jesus geben solle, wird als ein eigenes Fest neun Monate vor Weihnachten (am 25. März) gefeiert.

Weihnachten. Seit dem 4. Jahrhundert feiern die Christen dieses Fest. Die römische Kirche hat den 25. Dezember gewählt und damit dem Fest des Sonnengottes Mithreas sowie der nordischen Wintersonnenwende Christus als wahres Licht gegenübergestellt.

X-mas. Wird im englischsprachigen Bereich für das Weihnachtsfest verwendet und bedeutet „christmas“. Der Buchstabe X ähnelt dem griechischen „chi“, mit dem das Wort „christos“ – Gesalbter beginnt.

Y. Im Griechischen beginnt damit das Wort „Sohn Gottes“. Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, um die Menschheit zu erlösen.

Zion. Steht für Jerusalem als Sitz Gottes. In einem Weihnachtslied heißt es, „Tochter Zion freue dich, Jauchze laut Jerusalem“ über das Kommen Jesu Christi.

Der kleine Naschengel

von Daniela Deuser

Es war einmal ein kleiner Engel, der hieß Bernadette. Sie war ein fleißiges Engelchen, wengleich noch recht jung, aber immer bei der Sache. Ihr einziger Fehler war: sie war sehr vernascht. Gott sei Dank aber hatte man sie ja nicht in der Weihnachtsbäckerei eingesetzt! Das hätte was gegeben. Sicher hätte sie – statt den Teig zu kneten, auszurollen, auszusteichen und die herrlichsten Plätzchen zu formen – den ganzen Tag nur Teig, Schokolade, Nüsse und Plätzchen genascht. Nein, nein, da war unser pflichtbewusstes Engelchen doch schon sehr froh, dass sie in der Geschenkeabteilung eingesetzt war und die Geschenke verpacken und verzieren und mit Namen versehen musste. Das machte auch sehr großen Spaß, denn dabei stellte sich unsere kleine Bernadette immer vor, wie die Kinder unten auf der Erde am Weihnachtsabend mit leuchtenden Augen die Geschenke öffnen und sich freuen würden.

Doch eines Tages geschah es – das Engelchen Bernadette wurde in die Weihnachtsbackstube geschickt, um dort nach dem überfälligen Plätzchennachschub für die Geschenkeverpack-Abteilung zu fragen. Und kaum hatte sie die große Backstube betreten, stieg ihr auch schon der unvergleichliche, wunderbare Duft der vielen Plätzchen in die Nase und ihr lief so sehr das Wasser im Mund zusammen, dass sie gar nicht mehr wusste, weshalb man sie geschickt hatte. Doch da kam auch schon der Bäckermeister-Engel und fragte: „Na, Bernadette, was machst denn du hier?“

Da fiel es Bernadette schnell wieder ein, weshalb man sie geschickt hatte. „Die Plätzchen haben wir ganz schnell“, sagte der Bäckermeister. „Wart doch einfach so lange hier, bis sie fertig sind. Aber nichts naschen!“ ermahnte er sie noch einmal vorsorglich. Oh, was fiel das Bernadette schwer. Ihr Bäuchlein zog sich vor Appetit auf die herrlichen Plätzchen nur so zusammen und brummelte. Da hatte der Bäckermeister Mitleid mit ihr und gab ihr eine kleine Handvoll frischer Plätzchen. „Aber das bleibt eine Ausnahme“, sagte er streng, aber in seinen Augen sah man ihm die Freude über den Appetit seines kleinen Schützlings an. Für Bernadette war es ein großartiger Tag. Sie aß genießerisch die Plätzchen, die sie bekommen hatte und schaute dem Bäckermeister aufmerksam dabei zu, wie er den Engeln die Anweisungen zu den einzelnen Herstellungen der Plätzchen gab.

Das war ja gar nicht so schwer, dachte sich Bernadette bei sich. Als ihre Plätzchen alle gegessen waren, waren auch die Plätzchen für den Geschenkeversand fertig und wurden ihr überreicht. Oh, was war da die Versuchung bei unserem Engelchen groß, einige dieser Plätzchen beim Flug in ihre Abteilung zu naschen! Natürlich konnte sie nicht widerstehen. Als der Aufsichts-Engel in der Abteilung jedoch begann, die Plätzchen nachzuzählen, wurde es unserem Engelchen angst und bange. Und schon hatte der Aufsichts-Engel bemerkt, dass eine ganze Menge der Plätzchen fehlte. Als er auf das runde Bäuchlein der kleinen Bernadette blickte, war ihm auch direkt klar, wohin die Plätzchen verschwunden waren. Da musste er den kleinen Engel aber mal gehörig zur Brust nehmen! Gerade wollte er mit seiner Strafpredigt beginnen, da kam ganz aufgeregt der Weihnachtsmann in die Geschenkeabteilung gestürmt.

„Welch ein Unglück!“ rief er. „Was ist denn geschehen?“ fragte der Aufsichts-Engel „Unserem Bäckermeister ist ein Blech auf den Fuß gefallen und nun kann er keine Plätzchen mehr backen für mindestens drei Tage. Und in zwei Tagen ist Heiligabend! Nun haben wir nicht genug Plätzchen für all die Kinder auf der Erde!“ „Aber“, wagte sich das Engelchen Bernadette zu sagen. „Wieso backen denn nicht all die kleinen Engel in der

Backstube alleine die Plätzchen?“ Erstaunt sahen sie der Weihnachtsmann sowie der Aufsichts-Engel an. „Aber Bernadette“, sagte der Weihnachtsmann. „Die Engelchen wissen doch gar nicht, wie man die Plätzchen im einzelnen zubereitet! Das weiß nur der Bäckermeister, er gibt den Engelchen genaue Anweisungen. --- was sollen wir nun machen?“ „Nun ja“, sagte der Aufsichts-Engel. „Es sieht so aus, als würden dieses Jahr nicht alle Kinder auf der Erde Plätzchen zu Weihnachten bekommen können.“ Bekümmert ließ er die Flügel hängen und auch der Weihnachtsmann machte ein ganz trauriges Gesicht. „Vielleicht kann ich euch helfen!“ rief das Engelchen, das seinen ganzen Mut zusammen genommen hatte.

„Ich habe dem Bäckermeister zugeschaut und mir fast alle Plätzchen ganz genau gemerkt. Ich glaube, ich weiß, wie man sie zubereitet.“ Aufsichts-Engel und Weihnachtsmann sahen Bernadette ungläubig an. Das hatte es ja noch nie gegeben, dass ein anderer Engel außer dem Bäckermeister wusste, wie die Plätzchen hergestellt wurden! „Aber die Plätzchen müssen ganz genau so schmecken wie jedes Jahr“, wandte der Weihnachtsmann ein. „Meinst du, das wirst du schaffen?“ „Aber sicher“, rief das Engelchen aus. „Ich esse die Plätzchen so gerne, dass ich den Unterschied sofort schmecken würde.“ Dieses Argument überzeugte selbst den Aufsichts-Engel. „Wir sollten es wenigstens versuchen“, meinte er.

„Dann komm, Bernadette“, rief der Weihnachtsmann. „Du wirst ab sofort die Ersatz-Bäckermeisterin sein. Du bist zwar eigentlich noch ein bisschen zu klein, aber du schaffst das schon mit Hilfe der anderen Engelchen!“ Bernadette wurde ganz rot und ihre Flügelchen zitterten vor Aufregung, als sie – in Schürze und Mützchen – die Backstube betrat. Einen Moment war ihr Köpfchen wie leer, sie konnte sich nicht mehr daran erinnern, wie der Bäckermeister die Plätzchen hergestellt hatte. Doch dann dachte sie an all die ertäuschten Kinder auf der Erde, die keine Plätzchen bekommen würde. Und da fiel ihr alles wieder ein!

Und schon begann ein eifriges Arbeiten in der Backstube. Als die erste Ladung Plätzchen gebacken war, kam der Weihnachtsmann selbst, um sie zu kosten. Er war begeistert. Sie schmeckten einfach herrlich! Und so wurde weiter gebacken und Bernadette wies den Engeln ihre Aufgaben zu und vergaß vor lauter Arbeit fast, selbst das ein oder andere Plätzchen zu naschen. Am Heiligabend waren dann alle Plätzchen fertig gebacken und der Weihnachtsmann und das Christkind klopfen dem Engelchen Bernadette noch einmal herzlich auf die Schulter. „Das hast du ganz toll gemacht, Bernadette“, sagte der Weihnachtsmann. „Nur durch dich werden alle Kinder auf der Erde auch dies Jahr ihre Plätzchen bekommen!“ Da strahlte das Engelchen vor Freude. Und als der Bäckermeister wieder gesund war, musste sie natürlich nicht wieder zurück in die Geschenkeabteilung, sondern stand ihm als Gehilfe zur Seite...

Und auch wenn das ein oder andere Plätzchen dabei in ihrem Bäuchlein landete, waren alle froh darüber, dass sie nun zwei Engel im Himmel hatten, welche die Plätzchen backen konnten.

Und deswegen haben wir auch jedes Jahr wieder einen Haufen leckere Plätzchen unterm Weihnachtsbaum, gebacken von dem Engel Bernadette und dem himmlischen Bäckermeister.

Ende

Der Weihnachtsteller

Barbara Pronnet

Als ich zusammen mit meinen gleichaussehenden Kollegen in den bunten Weihnachtsteller gelegt wurde, war mir schnell klar, jetzt heißt es warten und reifen bis zum Fest. Ich roch herrlich nach Butter und Rum und meine Zuckerglasur stand mir besonders gut. „He“, rief ein dicker Marzipankartoffel neben mir „mach dich nicht so breit.“

„Du musst reden“, beschwerte sich eine herrlich aussehende Kokosmakrone rechts von mir, „du machst dich doch breit wie ein fetter Christstollen“. Sie lächelte mir freundlich zu und ich strahlte zurück. Was wäre wohl, träumte ich, wenn wir unsere Zutaten zusammenmischten? Es käme bestimmt etwas besonders Süßes heraus.

Ich sah mich um. Ein bisschen eng war's schon auf diesem bunten Teller, aber die Farbenpracht und der Geruch waren einmalig. Ich freute mich schon auf den großen Tag, wenn eine kleine Kinderhand nach mir greift und mich genussvoll verschlang. Das ist eben für uns Plätzchen die Krönung. Meine nette Kokosmakrone neben mir war eingeschlafen. Ihr zarter Duft machte mich ganz schwindelig.

„Bist du neu hier“?. Ich äugte nach links oben von wo diese tiefe Stimme kam und schaute auf den wohl bestgelungensten Gewürzlebkuchen aller Zeiten. Er strotzte nur so vor Korinthen, Rosingen und Schokostückchen. „Ja, ich bin noch ganz warm“, sagte ich. „Du siehst sehr appetitlich aus, so rund und saftig“ lobte er mich. „Danke, aber nichts gegen dich. Du bist fantastisch.“ Der Lebkuchen räkelte sich richtig unter meinem Kompliment. „Stimmt, ich bin wirklich gut gelungen. Die Hausherrin probierte ein neues Rezept. Sie hat sich sehr viel Mühe gegeben.“

„Ach Papperlapapp“ schimpfte der dicke Marzipankartoffel auf ein Neues. „Ihr mit eurem Geschwätz. Spätestens bis zum 2. Weihnachtsfeiertag werdet ihr einfach in volle Bäuche gestopft und keiner wird sich mehr an euer Aussehen erinnern, oder an euren Geruch. Ihr seid eingebilddete Narren.“

„Vielleicht hast du recht“, pflichtete ich ihm bei, „aber unsere Aufgabe ist es nun mal gut auszusehen und zu schmecken. „Wenn du so weiter meckerst“, lachte ein Butterplätzchen schräg oben von uns, „wird dich keiner mehr vernaschen, weil du nämlich bis dahin sauer geworden bist.“

Wir lachten alle schallend und der Marzipankartoffel wurde ganz dunkelbraun vor Wut. Meine süße Kokosmakrone war aufgewacht und hatte uns eine Weile wortlos zugehört.

„Versteht ihr denn den Sinn dieses Festes überhaupt nicht? Es geht doch nicht darum, wer am besten gelungen ist, die schönste Farbe hat und am leckersten schmeckt. Oder wer den besten Platz im runden Teller hat. Wichtig ist nur, dass wir alle, wie wir hier liegen, Freude bereiten und dazu beitragen, dass es ein gelungenes und frohes Fest wird. Und wenn wir uns bis dahin alle vertragen, werden sich unsere Aromen vermischen und wir alle werden unvergesslich schmecken.“

Es wurde sehr still im bunt gemischten Weihnachtsteller. Der Marzipankartoffel rutschte noch ein bisschen weiter nach unten, aber er sagte nichts mehr. Die anderen nickten zustimmend.

Ich schaute stolz auf meine kleine Kokosmakrone, denn was sie gerade sagte, ist das beste Rezept, was je geschrieben wurde.

Die Kirchenmaus und die Bienenwachskerze

Es war einmal eine arme Kirchenmaus, die lebte in einer großen, schönen, aber kalten Kirche. Leider gab es hier nur wenig zu fressen, deshalb fiel es der kleinen Maus gleich auf, als eines Tages in der Adventszeit ein süßer Honigduft durch die Kirche zog. „Hm“, schnupperte das Mäuschen. „Woher kommt dieser herrliche Duft?“ Und es folgte seiner Nase. Nicht lange, da stand die Kirchenmaus vor einer großen Bienenwachskerze, die zwischen Tannenzweigen aufgestellt war. „Oh, riechst du schön!“, sagte das Mäuschen. „Und wie ich erst leuchte!“, erwiderte die Bienenwachskerze. „Das würde ich gerne einmal sehen“, sagte das Mäuschen. „Ich bin immer nur in der Kirche, wenn keine Lichter mehr brennen.“ So beschloss die Bienenwachskerze, dass sie einmal für die Kirchenmaus ganz allein leuchten wollte. Tatsächlich, eines Abends nach dem Gottesdienst behielt die Kerze heimlich einen Funken Glut in ihrem Docht, als sie nicht richtig ausgeblasen wurde. Als niemand mehr nach ihr sah, fing sie, angefacht durch einen Luftzug, wieder zu brennen an. Als die arme Kirchenmaus sie so in der großen, dunklen Kirche sah, konnte sie zunächst keinen Ton herausbringen. Noch nie hatte das Mäuschen die Kirche so gesehen. Die kleine Kerzenflamme verwandelte die Dunkelheit des Raumes in ein wunderbares Spiel aus Licht und Schatten. „Oh, ist das schön!“, piepste das Mäuschen und lief zur Bienenwachskerze hin. In deren Nähe war es ganz hell. Und die arme Kirchenmaus fühlte sich dort bei der Kerze so wohligh warm, wie sonst nur im Sommer an einem warmen Stein. „Danke!“, flüsterte das Mäuschen der Kerze zu. „Danke, so schön war es noch nie hier in meiner Kirche.“ Da lächelte die Bienenwachskerze und fast hatte es den Anschein, als würde sie beim Lächeln kleiner. Lange saß die Maus bei der Kerze. Warm war es dort, hell und schön. Die arme Kirchenmaus genoss

diese Nacht. Ihr war es, als würde sie im Licht und der Wärme der Bienenwachskerze baden. Doch plötzlich erschrak das Mäuschen. „Du bist ja ganz klein geworden!“, piepste das Mäuschen. „Merkst du das erst jetzt?“, erwiderte die Kerze mit leiser Stimme. „Komm, ich will dir ein Geheimnis verraten!“, flüsterte sie. Und das Mäuschen spitzte seine Ohren. Die Bienenwachskerze begann zu reden: „Mäuschen, Glück ist brennen und vergehen. Verstehst du das?“ Das Mäuschen schüttelte den Kopf. „Nun, was wir zusammen erlebt haben, Mäuschen, das ging nur, weil ich mich nicht gefürchtet habe, kleiner zu werden. Hätte ich eine große, schöne, duftende Bienenwachskerze bleiben wollen, hätte ich nie das Glück in deinen dunklen Mäuseaugen sehen können. Nie hätte ich deine Freude miterlebt, wenn ich den Funken nicht im Docht hätte glimmen lassen und für dich gebrannt hätte. Ohne mein Leuchten wäre die Kirche jetzt dunkel und kalt und nicht warm und erhellt.“ „Das verstehe ich“, sagte die Kirchenmaus. „Weil du brennst und kleiner wirst, ist es schön für mich und ich bin froh. Du verschenkst dich mit Licht und Wärme an mich.“ „Das hast du schön gesagt“, erwiderte die Bienenwachskerze. „Ja, ich verschenke mich an dich, damit du glücklich bist.“ Mit großen Augen schaute das Mäuschen die immer kleiner werdende Bienenwachskerze an. „Glück ist brennen und vergehen“, murmelte es. Die Bienenwachskerze nickte und strahlte noch einmal besonders hell. Ihr Lichtschein fiel auf das Gesicht des gekreuzigten Jesus, der aus Holz geschnitzt am Altarkreuz hing. Fast war es der Kirchenmaus so, als habe er gelächelt. Auch später ging es der kleinen Maus oft so, dass sie in stillen Augenblicken diesen Jesus anschaute, wenn ihr die Bienenwachskerze in den Sinn kam und ihr der Satz einfiel: „Ich verschenke mich an dich, damit du glücklich bist!“

Meihsnachts

~ geback

Zutaten:

unendlich viel
zu gleichen Teilen

Liebe
Herzengüte und Barmherzig-
keit

Geduld und Nachsicht

Verständnis und Toleranz

eine Prise

Beharrlichkeit

ein Päckchen

Mut

ein

warmes Lächeln

ein

lieber Blick



Zubereitung:

Liebe, Güte und Barmherzigkeit unter kräftigem Rühren vermengen. Geduld, Nachsicht und Verständnis (Toleranz) vorsichtig unterheben. Die Mischung in vorgewärmte Herzen füllen.

Auf kleiner Flamme (nach Gefühl) solange backen, bis eine gewisse Festigkeit erreicht ist.

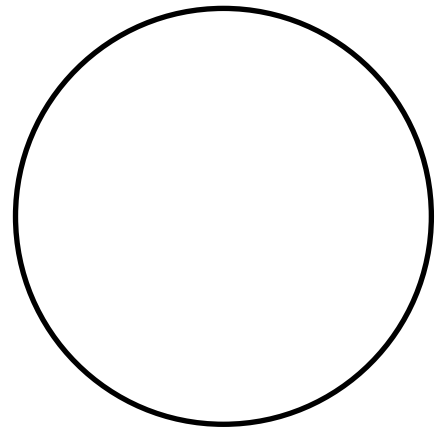
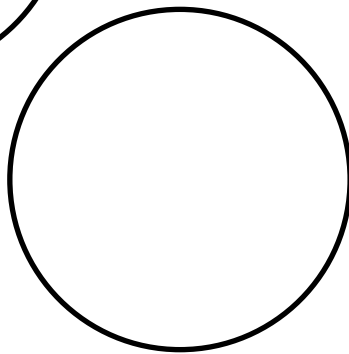
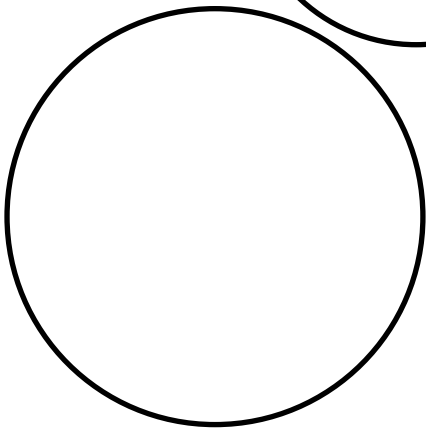
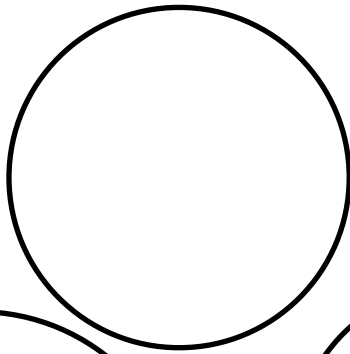
Das fertige Gebäck in unzählige kleine Herzen zerschneiden, mit Mut und Beharrlichkeit verzieren und mit einem warmen Lächeln und einem lieben Blick an alle Mitmenschen verteilen.



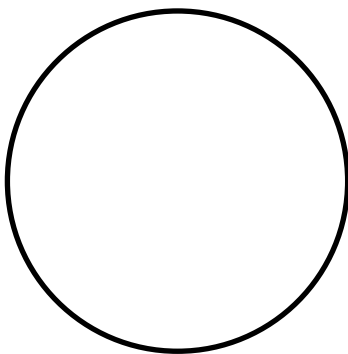
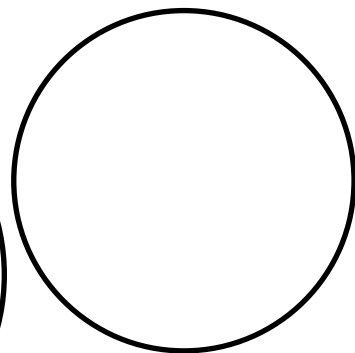
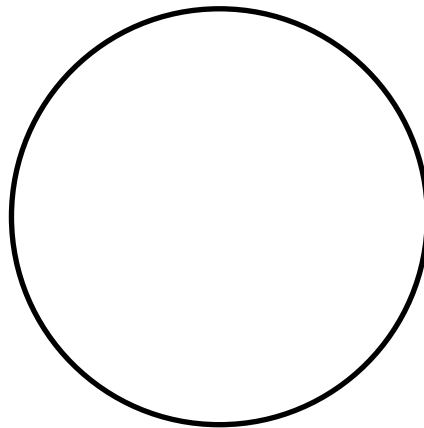
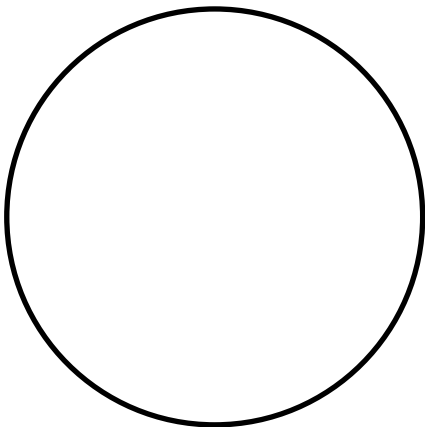
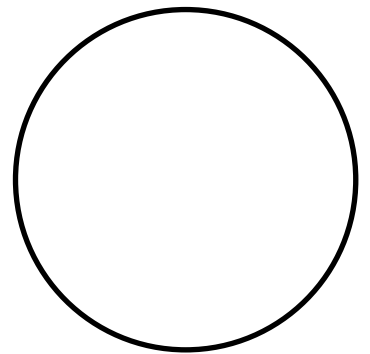
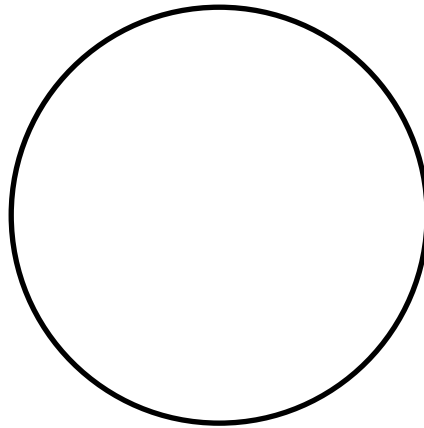
Hoffungskreise

Schreibe in diese Hoffungskreise:

**Namen von Menschen, die
Hoffnung ausstrahlen.**



**Namen von Menschen, die
für dich „Hoffnung“ in
dunklen Stunden waren.**



**Ereignisse, die dir Hoffnung
geben.**

